

## Älteste Gußeisenbrücke im mittelfränkischen Raum

– Frühes Gußeisendenkmal von 1742 im Schloßgarten von Oberzenn –  
Landkreis Neustadt/A. – Bad Windsheim

Im Dezember 1741 entschließt sich der damalige Schloßherr von Oberzenn, Christoph Ludwig Freiherr von Seckendorff beidseitig ein Geländer an seiner Gartenbrücke zum blauen Schloß anbringen zu lassen. Die Brücke führt über den trockengelegten Wassergraben in den Schloßgarten. Beim Guß wurde Blei mit etwas Zinn vermengt.

Freiherr von Seckendorff liefert genaue Angaben und bestimmt, daß jede Brückenseite 83 Nürnberger Fuß lang sein soll. Er gibt Anzahl und Größe der Einzelteile an und dazu ein hölzernes Muster halbrunder Stangen. Weil die Stangen in der Hammer Schmiede nicht rund – wie gewünscht – geschmiedet werden können, wird vom Inhaber einer Handelsniederlassung im Ausland vor-

geschlagen, für die nämlichen (gleichen) Kosten die Brückengeländer aus Guß herzustellen, was für das Auge noch schöner ausfalle.

Als bereits bestehendes Vergleichsobjekt wird ein Geländer am Trierer Schloßbau genannt, das jedoch nicht so gut aussehe, weil die Geländerseiten nicht durchbrochen seien. Als Vorzug wird genannt, daß das Geländer bei weitem nicht so schwer sei, als wenn man es aus Eisen fertige. Freiherr von Seckendorff wünscht sein Wappen und seinen Namen in regelmäßigen Abständen zwischen den Stangen auf breiteren Längsplatten anzubringen. Oben und unten ordnete er durchbrochenes Laubwerk an. Nach einer Zeichnung sind diese Platten zu gießen. Die "Palustres" sol-



Die Brücke über den Schloßgraben

len dann unten auf Quadratsteine gestellt werden und die Zapfen in diese eingehauen werden. Am Schluß seines Vergleichsangebotes stellt die Handelsniederlassung noch einmal fest, daß ein gußeisernes Geländer ungleich besser als das von "simplem geschmiedeten Eisen" ausfallen würde. Die Entscheidung, aus welchem Material das Geländer der Gartenbrücke nun hergestellt werden soll – möglichst wären quadratische, also eckige Sprossen aus Eisen gewesen, wird dem Oberrzener Schloßherrn, Christoph Ludwig Freiherr von Seckendorff völlig überlassen.

Wie die beiden heute noch vorhandenen Brückengeländer aus Gußeisen beweisen, stimmte der Baron dem Vorschlag, die beiden Teile aus Gußeisen zu fertigen, zu.

Am 1. Februar 1742 schreibt der Inhaber der Handelsniederlassung Wilhelm Remy aus Bendorf, einer Hafenstadt am Rhein im heutigen Regierungsbezirk Koblenz, an Freiherr von Seckendorff, daß der zum Schneiden der Wappenformen für die Felder des Brückengeländers beauftragte Bildhauer die vom Freiherrn gesandte Zeichnung als Wappen mit Herzen angesehen habe. Die Beschreibung des Wappens wies die sieben vermeintlichen Herzen jedoch als Blätter eines Lindenzweiges aus. Factor Wilhelm Remy erbat für den Bildhauer eine größere Separatzeichnung des Wappens. Freiherr von Seckendorff schreibt am 6. Februar 1742 an Factor Remy, daß er wechselweise sein ganzes Wappen und seinen ausgeschriebenen Namen auf der Innen- und Außenseite der undurchbrochenen Palustres wünscht.

Geheimrat Christoph Ludwig Freiherr von Seckendorff, markgräflicher Minister, erhält 1742 von Herrn Remy aus Bendorf per Schiff *über Mainz und Frankfurt / Main* aus "20 Palustres", 151 weitere "Palustres", sowie 41 Gußeisenstäbe. Die Einzelteile sind in Stroh verpackt geliefert worden. An Land geht man in Marktstefi. Über Marktbreit und Ergersheim bringt ein Gespann mit 8 Zugpferden die Ladung nach Oberznenn. Für die Fracht hat der Bauherr 90 Gulden und 15 Kreuzer zu



Detail von der Brücke: "Palustres" mit und ohne Seckendorff-Wappen

Fotos:

Archiv der Grafen und Freiherren von Seckendorff, Oberznenn

zahlen, die Handwerker erhalten nach dem Aufbau noch einmal 92 Gulden. Die Balken und Holzdielen der Brücke sind aus Eichenholz gezimmert worden. Insgesamt kostet die Brücke rund 296 Gulden.

Die größte Schwierigkeit bestand darin, die Stäbe zwischen den Balustern anzuschweißen. Über den Stäben verläuft eine Eisenschiene, wo die Stäbe übereinandergehen und wie ein Halbscheid eingekerbt befestigt sind. Bekanntlich können Gußeisenteile nicht zusammengeschweißt werden.

Vor einigen Jahren ist die Gußeisenbrücke durch den heutigen Schloßherrn Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar vollständig saniert worden.

Quelle:

Archiv der Grafen und Freiherren von Seckendorff, Oberznenn

## Regierungsbaumeister Willy Flach – Viel für Ansbach getan.

– Eine Erinnerung an den Ansbacher Stadtbaurat –



Regierungsbaumeister Willy Flach  
(2. 10. 1889 – 3. 12. 1975)

Stadtbaurat Flach hat sich während der dreieinhalb Jahrzehnte seiner Tätigkeit am Ansbacher Bauamt immer für die Erhaltung des Ansbacher Stadtbildes eingesetzt und sich energisch gegen unpassende, das Stadtbild störende Neubauten in der Innenstadt gewandt. Nach seiner Pensionierung nahm er in unzähligen Leserbriefen in der Fränkischen Landeszeitung zu Ansbachs Bebauung und geplanten Veränderungen Stellung. Vor zwanzig Jahren ist Stadtbaurat Flach, sechsundachtzigjährig, in Ansbach verstorben. In der Familiengruft auf dem Heilig-Kreuz-Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

Zu seiner Erinnerung möchte ich einige Daten und einige seiner Arbeiten in Ansbach aufführen:

Willy Flach wurde am 2. Oktober 1889 als Sohn eines Landgerichtsrates in Wunsiedel geboren. Nach dem Besuch der Werktagsschule von 1895 bis 1899 kam er anschließend an das humanistische Gymnasium bei St. Anna in Augsburg. Im Juli 1908 legte er sein Abitur ab. Sein Weg führte ihn weiter an die Königl. Bayer. Technische Hochschule in

München. Am 8. August 1912 legte Flach seine Diplom-Hauptprüfung zum Architekten ab.

Seine berufliche Tätigkeit begann Willy Flach als Praktikant beim Landbauamt Eichstätt. Die erste Arbeit befaßte sich mit dem Um- und Erweiterungsbau der Pfarrkirche in Pollenfeld. Im September 1913 schloß Willy Flach seine Praktikantenzeit ab und ging zur weiteren Ausbildung für den höheren Baudienst zur Eisenbahndirektion Augsburg. Dort blieb er bis März 1918. Im Juni desselben Jahres legte der spätere Ansbacher Stadtbaurat seine Staatsprüfung für den höheren Baudienst ab.

Am 1. Mai 1919 begann die berufliche Tätigkeit von Willy Flach in Ansbach. Bereits im September wurde er in den Architektenrat Bayerns aufgenommen.

Mit dem Titel "städtischer Bauamtmann" wurde Willy Flach am 1. 1. 1920 Leiter des städtischen Bauwesens. Zwei Monate später heiratete er seine erste Frau Gertrud Schmidt. Diese erlitt 1948 unverschuldet auf ihrem Fahrrad in Ansbach einen tödlichen Unfall.

Am 26. November 1924 wurde Bauamtmann Flach zum Stadtbaurat befördert und ab 12. Dezember 1934 war er berufsmäßiges Stadtratmitglied.



Im Jahr 1953 entstand diese Aufnahme mit Willy Flach, seiner 2. Frau Gretchen, Sohn Carl-Heinz und Tochter Sylviane im Ansbacher Hofgarten. Im Hintergrund die durch Markgräfin-Witwe Christiane Charlotte erbaute Orangerie.